

Moderne angelsächsische Panzerfahrzeuge

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **120 (1954)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-25210>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Moderne angelsächsische Panzerfahrzeuge

In der amerikanischen Zeitschrift «ARMOR» (Mai/Juni 1954) wird der neueste schwere US-Panzerkampfwagen T 43 der Öffentlichkeit vorgestellt. Es soll sich dabei um den feuerkräftigsten Tank handeln, der je in den Vereinigten Staaten gebaut worden ist. Annähernd 60 Tonnen schwer, verfügt er über eine sehr leistungsfähige 120-mm-Kanone (V_0 wohl etwas über 1000 m/sec), über zwei koaxial angeordnete Maschinengewehre und über ein schweres Flak-Mg. (12,7 mm), welches wie beim «Patton» M 48 vom Innern des Wagens aus bedient werden kann. Der eingebaute Entfernungsmesser erhöht die Treffsicherheit im ersten Schuß. Die Besatzung besteht aus 5 Mann. Die hohe Feuerkraft dieses Panzers, der in Aufbau, Form und Ausrüstung seine nahe Verwandtschaft mit dem «Patton» M 48 deutlich erkennen läßt, wird trotz Gewicht und Ausmaß durch eine außergewöhnliche Wendigkeit und Schnelligkeit auf Straßen wie im Gelände ergänzt. Er ist mit einem luftgekühlten 12-Zylinder-Chrysler-Motor von 810 PS und automatischem Getriebe ausgerüstet. Der T 43 vervollständigt die Serie der leichten und mittelschweren Nachkriegspanzer der amerikanischen Armee.

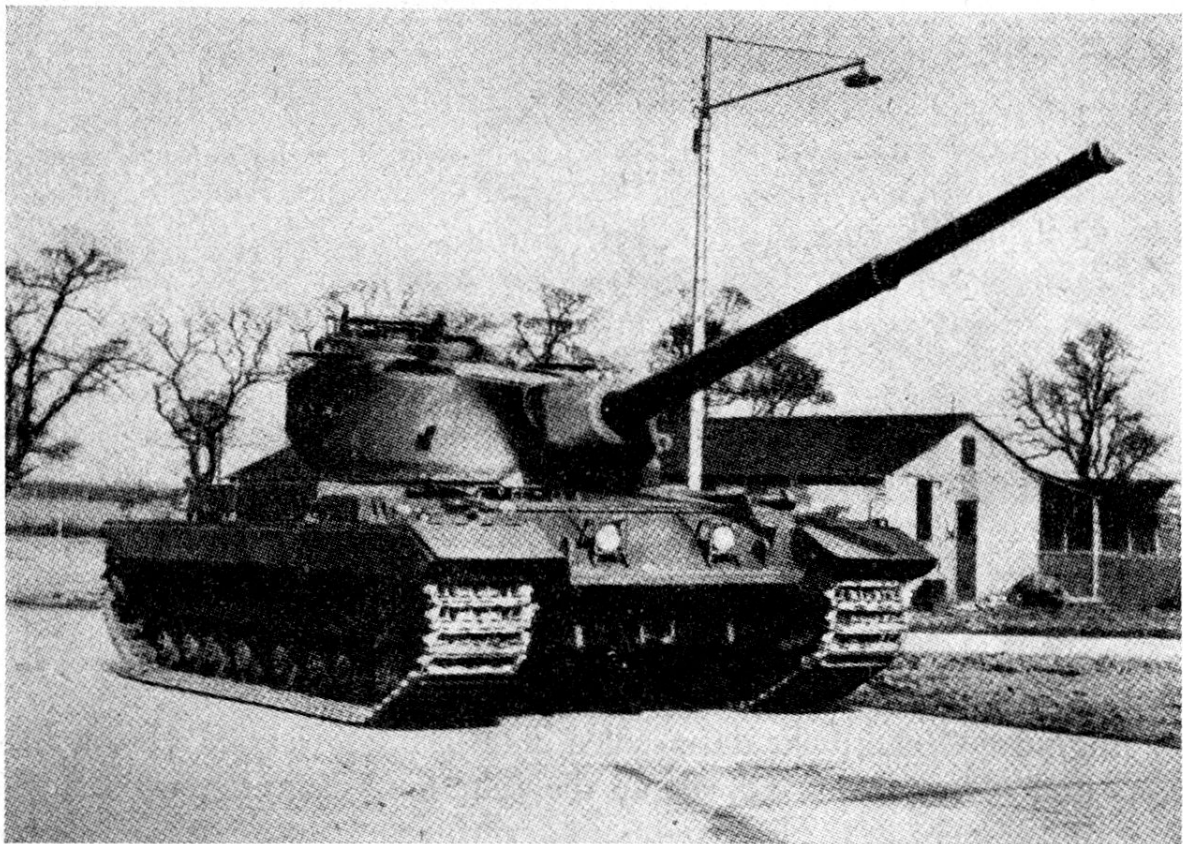


Von links nach rechts: T 43 (60 t), M 48 (48 t), M 47 (48 t) und M 41 (25 t)

Englische Gegenstücke dazu stellen die neuen Schwerpanzer «Caernarvon» und «Conqueror» dar, die an die Seite des «Centurion» treten. Sie sind stärker gepanzert als letzterer und verfügen über einen kräftigeren Motor sowie über leistungsfähigere Geschütze.

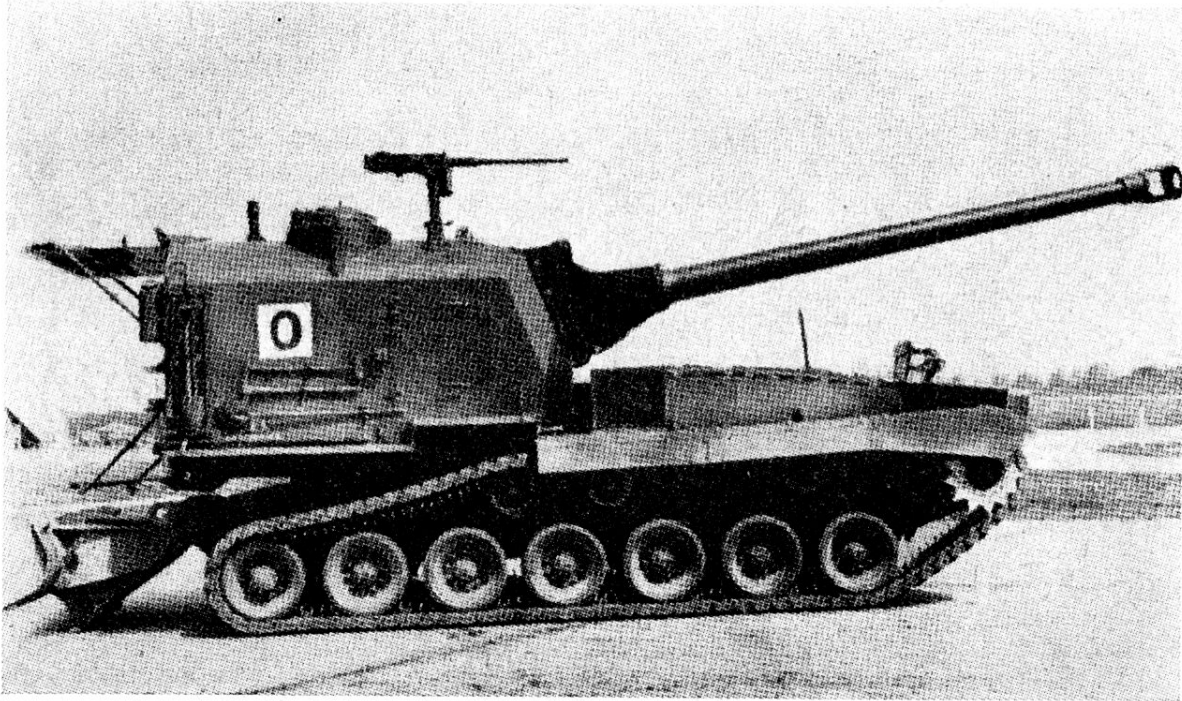


Der englische «Caernarvon»

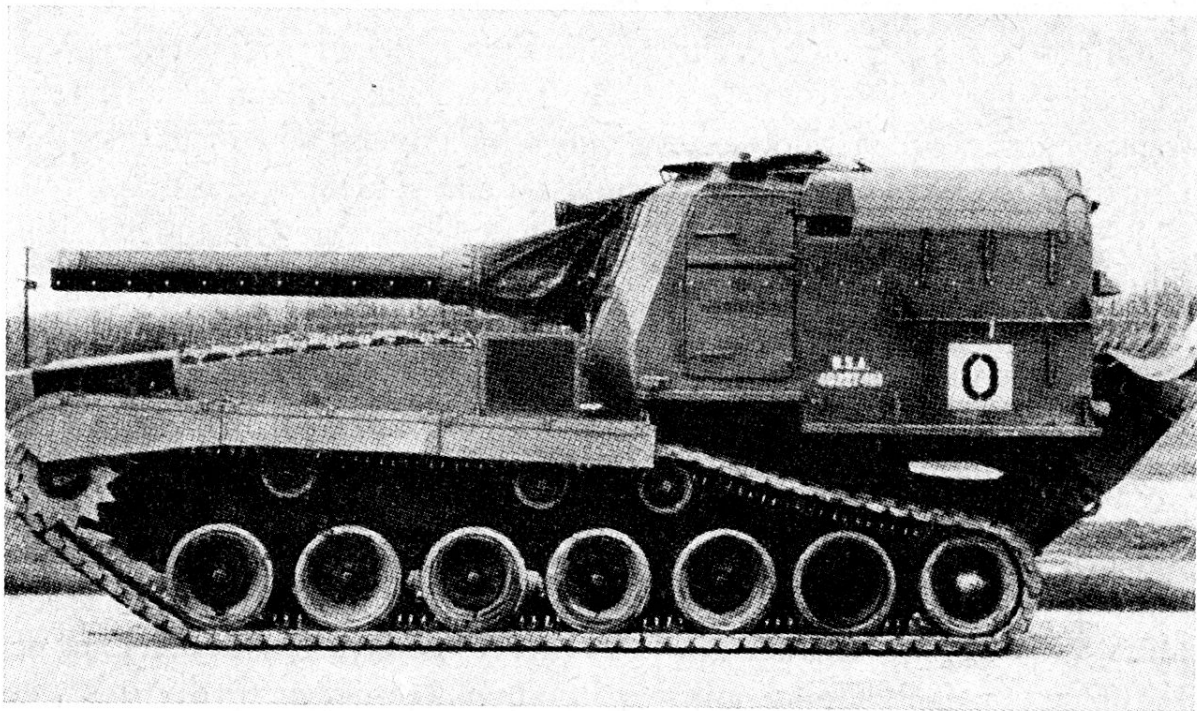


Der englische «Conqueror» mit einem 120-mm-Geschütz

Von nicht geringerem Interesse sind einige neue amerikanische Typen der Selbstfahrartillerie und der Flab-Panzer T1 41, dessen 40-mm-Zwillingsgeschütz auf dem Chassis des «Walker Bulldog» M 41 aufgebaut ist und über eine Schußkadenz von 120 Schuß pro Rohr und Minute verfügt.



Die 155-mm-Selbstfahr-Kanone T 97



Die 203-mm-Selbstfahr-Haubitze T 108

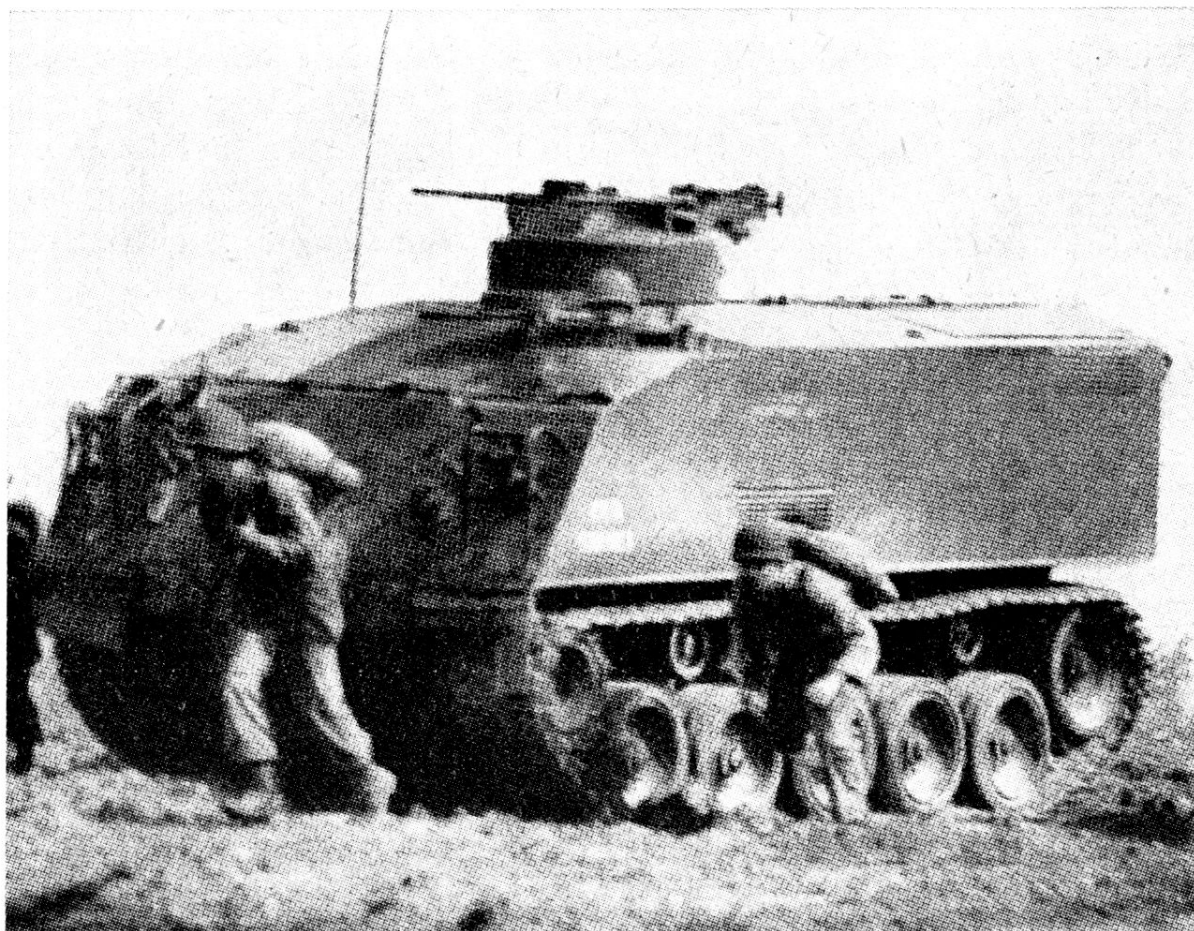


Der Flak-Panzer T 141

Gepanzerte Transportfahrzeuge

Überschattet von stets neuen Errungenschaften in der Konstruktion der Panzerkampfwagen nimmt die Entwicklung der Panzerbegleitfahrzeuge ihren auf die Schlagkraft schneller Kampfverbände nicht weniger einflußreichen Fortgang. Während noch gegen Ende des letzten Weltkrieges Panzerbegleittruppen auf Zwitterfahrzeugen, auf «Half-tracks», transportiert worden sind, setzten sich seither mehr und mehr die Vollraupenwagen mit allseitiger Panzerung durch. In mehreren Aufsätzen von «ARMOR» waren in letzter Zeit diesem an Bedeutung gewinnenden Kampfmittel ebenfalls aufschlußreiche Betrachtungen gewidmet. In der US-Armee wurde vorerst das Nachkriegsmodell M 44 zum Einsatz gebracht, welches sich indessen mit einem Fassungsvermögen von annähernd 30 ausgerüsteten Kämpfern als zu schwerfällig und zu verletzlich erwies. Seine Nachfolge trat der «Armored Personnel Carrier» M 75 an. Dieses gepanzerte Transportfahrzeug kam in Korea erstmals im Sommer 1953 zur Verwendung und soll sich vorzüglich bewährt haben. Nicht nur als Panzergrenadierwagen, sondern auch im Einsatz zu Versorgungszwecken hat es seine Feuerprobe mit bestem Erfolg bestanden, wie in einem interessanten Beispiel aus den Kämpfen um einen vorgeschobenen Stützpunkt dargelegt wird. Auf schwer beschädigter Straße, die unter gegnerischem Artillerie-, Minenwerfer- und

Maschinengewehrfeuer lag, konnten Nach- und Rückschub für die verstärkte Kompaniestellung «Porkchop» mit Hilfe der M 75 sichergestellt werden. Verwundete wurden zurückgebracht und Verstärkungen nach vorne geführt. Als nach tagelangen, harten Kämpfen der Stützpunkt evakuiert werden mußte, gelang der schwierige Rückzug dank dieser Fahrzeuge ohne nennenswerte Verluste («ARMOR» Januar/Februar 1954).



Der amerikanische Panzergrenadierwagen M 75

Durch Verwertung der mit dem M 75 gewonnenen Erfahrungen ist nun ein neues Modell, der Panzerbegleitwagen M 59, entwickelt worden. Dieses moderne Panzerfahrzeug vermag eine Gefechtsgruppe, d. h. zirka 10 Mann, mitzuführen und ist mit einem als Flabwaffe verwendbaren Maschinengewehr bewaffnet. Die allseitige Panzerung schützt die Besatzung, die in 2–3 Sekunden aussteigen kann, hinreichend gegen Splitter und kleinkalibrigen Beschuß. Dadurch, daß Bewegungen zur Eskortierung und Versorgung von Panzerkampfwagen auch im Artillerie-, Minenwerfer- und Maschinengewehrfeuer möglich werden, ist die Wirksamkeit der Panzer in ihrer engen Zusammenarbeit mit den Begleittruppen wesentlich

erhöht. Die zweckmäßige Innenausstattung des M 59 gewährleistet eine äußerst vielseitige Verwendung als Panzergrenadier-, Kommando-, Material- und Verwundetentransportwagen sowie als fahrende Artilleriefuerleitstelle. Er ist auch für den Einsatz als Minenwerferfahrzeug vorgesehen. Dieses Allroundvehikel, wie andere auf dem M 41-Chassis aufgebaut, ist zur Hebung der Betriebssicherheit mit zwei Motoren ausgerüstet, wobei in Notfällen einer allein genügt, das Fahrzeug in Fahrt zu halten. Die lautlose Gangart von Motoren und Raupengetriebe wirkt sich besonders in Aufklärungs- und Überraschungsaktionen sehr vorteilhaft aus. Von großer Bedeutung sind die amphibischen Qualitäten des M 59: Er ist ohne technische Komplikationen sowohl auf dem Lande wie auch im Wasser bewegungsfähig; er durchquert Flüsse, schwimmt über Ströme und Seen ohne jegliche Schwierigkeiten und hält sich damit unabhängig von zeitraubenden und verletzlichen Übersetzvorkehrungen.



Der amerikanische Panzergrenadierwagen M 59

Die Vielseitigkeit des M 59, der trotzdem sehr wendig, schnell, geländegängig, robust und vor allem einfach in der Bedienung sein soll, wird nachhaltig ergänzt durch seine Vorzüge im Zusammenhang mit dem Einsatz von Atomwaffen. Der den infanteristischen Kampfverbänden gebotene Panzerschutz wird sowohl in offensiven Aktionen zur Ausnützung der Atom-

artilleriewirkung wie auch in ihrer Abwehr von großer Wichtigkeit sein. Moderne Panzerbegleitfahrzeuge wie der M 59 werden in einem künftigen Kampfesgeschehen eine bedeutsame Rolle an der Seite der Panzerkampfwagen und unabhängig von diesen spielen. Wz.

Die Vorbereitung des Feldzuges im Westen 1940

Von Hptm. Hans Stäuber

(Schluß)

3. Der erste Angriffsplan

Trotz der Verstärkungen, die von Oktober an täglich an die Westfront rollten, betrachtete das OKH das deutsche Heer als zu schwach, um gegen Frankreich und England offensiv vorgehen zu können. Zossen (Truppenübungsplatz südlich von Berlin, damals Hauptquartier des OKH und des Generalstabes des Heeres) ließ bei Hitler kategorisch erklären, daß das Reich in keiner Weise für einen Westfeldzug gerüstet sei.¹⁹ Diese Stellungnahme war umso bedeutsamer, als Hitler ursprünglich, das heißt Ende September, vorgesehen hatte, seine Armeen schon am 15. Oktober im Westen anzugreifen zu lassen, wohl als sofortige Antwort auf eine negative Antwort zu seinem Friedensangebot. Dieser unsinnige Plan war aber auch auf den Widerstand Jodls, des Chefs des Wehrmachtführungsstabes, gestoßen und mußte fallen gelassen werden.²⁰ Aus den Akten, die man bei Keitel, dem Chef des OKW, gefunden hat, geht hervor, daß Hitler nach dem 15. Oktober das Datum für die Novemberoffensive wahrscheinlich auf den 7. oder 8. November vorschoben hatte.²¹ Eine genaue Unterlage zu diesem Angriffsdatum ist aus den bisherigen Veröffentlichungen allerdings nicht zu ersehen. Durch diese Befehle trat der bisher latente Gegensatz Hitler - OKH in sein akutes Stadium. Der Oberbefehlshaber des Heeres war von Hitler nie als Berater über das Angriffsdatum und Angriffsmöglichkeiten beigezogen worden, er hatte einzig Befehle erhalten. Greiner gibt in seinem Werk eine Erklärung für dieses merkwürdige Verhalten; denn auch ein Diktator sollte sich auf die Urteile seiner fachlichen Untergebenen stützen und sich wenigstens bemühen, vor einer wichtigen Entscheidung deren Ansicht kennenzulernen. Der frühere Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Fritsch, war in Polen mit dem Regiment, dessen Chef er war, ins Feld gezogen und hatte vor War-

¹⁹ Loßberg, S. 44.

²⁰ Loßberg, S. 45.

²¹ Mendelssohn, S. 153.